

Über die Arznei- und Heilkunde des Klosters Tegernsee

Von Richard Holler, Tegernsee

Die Benediktinerklöster und ihre Klosterschulen waren seit ihrer Gründung die einzigen Stätten der Arznei- und Heilkunde in den deutschen Landen, war doch dem Abte durch Ordensregel die Sorge für die Kranken zur besonderen Pflicht gemacht.

Zu den frühesten deutschen Klosterschulen zählt St. Gallen. Auf dem unter dem Abte Gozbert (811—837) entstandenen Plan¹ zum Kloster St. Gallen ist neben dem Haus der Ärzte (*domus medicorum*) ein Gemach für Schwerkranke (*locus va'de infirmorum*), eine Apotheke (*armarium pigmentorum*) und ein Arzneigarten (*herbaliarius*) eingezeichnet. Letzterer ist in 14 Felder eingeteilt und bei jedem dieser Beete ist die Pflanze genannt, die auf demselben gezogen werden soll. Ihre Namen sind: Lilie, Salbei, Gartenraute, Rose, Minze, röm. Kümmel, Liebstock, Fenchel, Pfefferminze, Rosmarin, Bockshorn, Costo, Bohne, Satureja, Poley, und Gladiolus.

Die Anlage dieses Heilkräutergartens dürfte auch in dem berühmten Kloster Tegernsee zu suchen sein. Die erste Kunde hierzu gibt uns ein Brief um das Jahr 1000, in dem ein Mönch vom Kloster Benediktbeuren möglichst bald von Tegernsee Sämereien und Pflanzen nützlicher und heilbringender Art aus dem Klostergarten erbittet. Aus derselben Zeit stammt auch ein Brief², in dem der schwererkrankte Abt Eberhard I. (1002—1003) sich von einer Frau Namens Juditha Arzneien und einen Heiltrunk aus Kräutern erbittet. Diese konnten ihm aber nicht helfen, wie der Abt später klagt. Und von Werinher mit dem Beinamen *scolasticus*, der unter dem Abte Conrad II. (1186—1189) lebte und ein berühmter Gelehrter seiner Zeit war, wissen wir,

¹ Dict. d'Archéologie etc. VI, 84.

² MG Ep. sel. III, Nr. 95.

daß er einen neuen Kräutergarten anlegte³. In den Monumenta Tegernseensia⁴ finden wir des öfteren das „Hospital“ erwähnt. So unter dem Abte Conrad I. (1135—1155) eine Schenkung von Gütern eines „Richker aus scaftlach“, ferner unter dem Abte Rupert (1155—1186) eine ebensolche Schenkung eines „Henricus de prunnen ad hospitalet“, dann eines „Sigilochus de scaftloch“. Vom Jahre 1229 unter dem Abte Heinrich I. (1217—1242) finden wir eine Urkunde, in der von einer adeligen Frau Perichta ihre Einkünfte dem Spital (infirmaria) Tegernsee als Stiftung überwiesen werden. Diese Stiftung wurde 1271 vom Abte Heinrich II. ausgebaut⁵. Von diesem Spital lesen wir immer wieder in späteren Chroniken, daß es von Wohltätern mit aller Bequemlichkeit eingerichtet sei, eigene Küche und eigenes Zinngeschirr habe.

1426, in den Reformstatuten des Abtes Kaspar Ayn-dorffer finden wir die besondere Erwähnung von der Sorge für die Kranken, ferner von dem „Quirinusöl“, das als heil- und wundertätig galt und vom Kloster als Heilmittel vertrieben wurde. Auch der Chronist des Klosters, Kaspar Huber, erwähnt 1461 das „stainöl“ (eine Erdölquelle bei dem jetzigen Bad Wiessee)⁶.

Erst in den Stiftsbüchern des Klosters (Bayr. HStA) finden wir genaues Material und die erste Erwähnung einer Apotheke.

1448: „wir haben gerait mit dem appotekker vnd sein in aller sachen schuldig 17 batzen 6 pfennig“.

1461: die Eintragung „10 taler pro medicamentis“.

1469: „heinrich handel von enterpach tenetur 7 batzen und 10 pf. in dye appotekke zu machen“.

1477: „peter vilpos maister zimmermann ist 43 pf. schuldig dem appotekker erzney pro uxore“.

1480: der erste Name des Apothekers „andreas apothecarius“.

1485: ein Einkauf von Medikamenten „für appotekken gegeben zu salzburg“.

1511: dasselbe „bei gilg strobel augsburg“.

1512: wird als Apotheker genannt „pater wolfgang lindl“.

³ Chronicon mon. Tegernseensis (Pez B., Thesaurus anectodorum III, 3, 498 f.).

⁴ Mon. Boic. VI, 77 ff.

⁵ Ebd. S. 220.

⁶ Chronicon, ebd.

Auch zwei Rechnungen für das Inventar der Apotheke sind eingetragen: 1508 „jörg staudacher pinther ein holzzibel für pharmacia“.

1510: „zu de apotekke ein schaff“. 1518 „maler michel für apotekken püchsen“.

Im Stiftbuch 1514 stoßen wir auf die erste Medikamentenrechnung: „maister hanns, balbierer, hat kaufft ad apotheka nürnberg zimt, cassis, gummi, cardamome, langen pfeffer, zitwer, meerzweibl, teriak, tragant, zuckerkaramel, neues holz, wurmsamen, kreut, wurzeln und gamillen“.

1515: „10 fl. 88 pf. pro apotekke eingekauft für den apotekkerknecht für aloe, picinum, wurzen, cassafistula, sennes, reubarbara, mastix, neusholz in münchen bei franz pröbst“.

1516: ebenso 10 fl. 46 pf., darunter auch „daxenschmalz zu schwaz“ (Tirol).

1519: „safran von achofer zu münchen“.

1519: „1 fl. reupontica gekaufft von hanns lantz knecht“.

Als „vastenspciss“ finden wir 1511 aufgeführt: Feigen, Mandeln, Pfeffer, Muskat, Galgant, Galle, Kapern, Cassiafistula, Hausenblasen, Zibeben, Hering, Lachs, gekauft bei dem schon erwähnten Gilg Strobel in Augsburg.

Ein „doctor medicinae“ erscheint bis jetzt in den Urkunden und Stiftsbüchern noch nicht, dagegen 1450 ein „balneator unter dem hofgesind“. 1454 lesen wir seinen Namen „wir haben bestellt hannsen kugler zu unserm pater und soll uns und unser konvent versorgen und aasrichten mit scheren und lassen“.

1506 folgt im Stiftsbuch „jörg der balbierer“. Er scheint zu den „Honoratioren“ gerechnet worden zu sein, denn wir finden ihn „geladen zue martensnacht“ neben dem Pfarrer von Egern, dem Kaplan von Gmund, den Malern Veit und Michel, nicht zum Hofgesind gerechnet, sondern „zur hofstatt“. Aus Rechnungen für Kuren läßt sich nachweisen, daß die „Hofbalbierer“ auch ärztliche Tätigkeit ausgeübt haben. Daß diese nicht immer befriedigend ausgefallen ist, ersieht man aus einem Brief, geschrieben 1456 vom Prior Bernhard von Waging „ich lobe mir die salzburger, die sich in sorge für gesundheit und zur geistigen weiterbildung keinen ungelehrten und unerfahrenen mann, sondern einen doctor der Schönen Künste und ausgezeichneten mediziner gerufen haben“. 1444 steht zwar „6 rhainische fl. hab ich geben meinem herrn gnaden doctori in die palmarum“. Dieser Doktor scheint aber nur vorübergehend im Kloster gewesen zu

sein. Die Klage ist um so mehr verständlich, da Tegernsee unter dem Prior Bernhard ständig in Verbindung mit der Universität Wien und dem berühmten Kardinal Nicolaus von Cues stand. So wünscht dieser 1451 vom Kloster über die wunderbaren Geschehnisse am Grabe des heiligen Quirinus und von dem heilkräftigen Quirinusöl Aufschluß zu erhalten. Seine naturwissenschaftlichen und mathematischen Fragen fanden in Tegernsee das größte Interesse. So verdanken wir auch dem Kloster Tegernsee seine bedeutendste Schrift *De circuli quadratura*. 1453 war der Kardinal drei Tage zum Besuch des Klosters. „Vom Prior wurde befragt, ob das seit langen Zeiten geübte Brennen der Epileptiker mit einem Beryll, erlaubt sei. Theologen und Physiker hätten verschiedene Antworten gegeben, weshalb das Verfahren aufgegeben wurde. Der Kardinal erlaubte dieses Brennen, nur soll dem Patienten gesagt werden, daß trüber Stein die natürliche Kraft in sich habe und daß es sich durchaus nicht um etwas Göttliches oder Wunderbares handle. Man möge aber wegen der Ängstlichen das Heilverfahren außerhalb des Klosters und nur von Befähigten ausführen lassen“. Diese Ausführung wurde 1500 vom Freisinger Gen. Vikar bestätigt.

1455 mußte Pater Konrad Airynschmalz nach Benediktbeuren, um dort den Arzt aufzusuchen. Es war der Arzt und Chirurg Michael Renn aus München. Das Kloster hatte es vermutlich nur dem Abte zu verdanken, daß es nunmehr einen Arzt und Chirurgen bekam. Dessen erste Erwähnung finden wir 1477 „70 talenta 54 pf. inclusive 28 rhein. fl. magistro chrystophero cirurgico“.

1481: „friedel neumair hat ein rhein. fl. dem arzt maister chrystophero gegeben, weil er ihn schnitt“.

1482: „hanns schustérs eydam mainer zum lehenberndl tenetur 2 rhein. fl. dem benedicto arzt von seiner geschmerz wegen dye man geschnitten hat judica 1482“.

1485: „jörg pfister auf dem lehen unter der leithen sitzend tenetur 29 pf. de urina medico, verzehrt galli“.

1499 ebenfalls eine Zahlung „dem doctor den harn geschaut“.

Aus derselben Zeit stammt der *Liber sanitatis*⁷ (Cod. germ. Monacensis 725) mit 800 handschriftlichen Rezepten. Bei einem steht z. B. „dies hat geholffen bruder x...“. Bei einem andern „ein gutes öl zu allen krankheiten“, dann „ein pulver auf allerlei wurm, menschen und vich, von einem landfar“. Auch ein Mittel „contra pestem“. Ein zweites, nicht weniger kostbares Buch im Staatsarchiv zu München ist der *Liber illuministarius* (De atramenta) (Cod. germ. Monacensis 821), eine Rezept-

sammlung der berühmten Gold- und Purpurtinten, die immer wieder von zahlreichen bayerischen Klöstern verlangt wurden. Ab 1500 scheint das Kloster keinen eigenen „doctor medicinae“ gehabt zu haben. In die „doctorstuben“, „unter dem dach ein summerhaus gemacht“, von der 1514 geschrieben ist, scheint durch Vertrag teilweise ein Münchner Arzt eingezogen zu sein. Ihre Namen lesen wir meist unter den Geschenken, die das Kloster neben dem Herzog und der Herzogin ihnen gab.

So schenkt der Abt 1501 dem „doctor baltharsar archangelo ain haselhuhn“. Weiter lesen wir 1504: „doctor Rudolf frisinge“, 1508 „doctor Auer“, 1510: „Kanzler“, 1512: „Ronhauser“, 1530: „Pfenigl“, 1540: „Eisenreich“, 1516: „Mangen Airenschmalz“, 1516: „Gregorius Gonershofer“, 1521: „Enershofer“. Sie alle bekamen unter anderm ein Haselhuhn. 1515 wird als besondere Ausgabe angeführt: „47 fl. 36 pf. doctori propter fratres incisos“. Also auch das Aderlassen mußten die Münchner Ärzte besorgen. Was sie hierzu brauchten, fand sich stets im Kloster vor, wie wir aus zahlreichen Rechnungen ersehen. So 1497: „6 pf. für etlich lasspinden gewirkt“, 1508: „für messinglasstiegel“. 1518: „für 2 lasstafel 12 pf.“. Von diesen Aderlaßtafeln bzw. Kalendern sind noch einige vorhanden. Außerdem fanden sich noch zwei auf einem Deckel des Kalendariums des Klosters Tegernsee eingeklebte Zettel, auf denen die günstigen Aderlaßtage und Himmelszeichen angegeben waren. Auch im Kloster Tegernsee waren „die aderläß“ eine Festzeit, an welcher es außerordentliche Speisen und Getränke gab. Schon 1509 finden wir hierfür eine Rechnung über „ $\frac{1}{2}$ fl. für 200 spargel aus schwaz“. Außer Spargel gab es noch „lemoni, trieb-schnittel (Mehlspeise), strudel“, auch für die dazu geladenen Gäste.

Vor 1527 scheint die Errichtung einer eigentlichen Apotheke stattgefunden zu haben. Denn P. Andreas Adam aus Hilpoltstein († 8. I. 1527) wird als „apothecae instaurator“ bezeichnet.

Inzwischen hatte sich auch ein Bruder in der Heilkunst betätigt. Im Mortilogium (Cod. lat. Monacensis 1468) wird von einem Bruder Ulrich Preiss aus Ehingen († 11. II. 1547) berichtet: „er war in seinem Beruf pellifex, hat indessen im Studium der Heilkunst solche Fortschritte gemacht, daß er viele Jahre hindurch die Apotheke und die Brüder mit großer Geschicklichkeit betreut, an Erfahrung sogar viele erprobte Ärzte übertroffen hat“. Ihm folgte P. Melchior Finer aus Tegernsee († 8. II. 1555) „sacerdos et apothekarius“. Nach einer großen Lücke er-

erscheint 1543 ein „paul pader“, 1580 eine „padverordnung für den pader jörg zinnberg mit entgelt 5 fl.“ im Jahr und der Ermahnung „ihn den padlohn nicht schuldig sein“. Erst 1592 stoßen wir auf den Vertrag mit Dr. Adam Faber, herzogl. bayr. Rat und Leibmedikus. Das Kloster verpflichtet ihn, zur Zeit des Aderlassens, d. h. am Fest der Heiligen Philipp und Jakob, am 1. Mai zu erscheinen mit den notwendigen Arzneien, ferner „preparieren mit essen und trinken, guete ordnung fürs schreiben“. Er soll auch jederzeit, wenn Kranke vorhanden, auf Anruf auf eigene Kost und Zehrung unverzüglich nach Tegernsee reisen, den Konvent „mit allen gueten medicamentis ohne klag versehen, arzneien auf seint selbstkosten verordnen, preparieren und den apotheker darumb befriedigen“. Für seine ärztliche Tätigkeit, Reise und Medikamente erhält er jährlich beginnend Lichtmess 1592 „50 fl. in rhein. gueter münzt“.

1688 wird P. A. Lechner aus Radstadt († 7. 7. 1727) genannt, Pharmazeut und Arzt für Konvent und Untertanen. Er hatte großen Zulauf. Von ihm stammt eine nicht vollendete Schrift über die schon 1568 erwähnte Heilquelle von Wildbad Kreuth. Sein Nachfolger war wieder ein Münchner Arzt Dr. Paur, der 1702 „wegen beigewohnter Frühlingsaderlaß sein honorarium 16 fl., zur Herbstaderlaß paktremassen 13 fl., verzehrung absonderlich 12 fl., für Fuhrwerk von München 10 fl., Zehrung hin und her 8 fl.“ erhielt. Er scheint ein schon betagter Arzt gewesen zu sein, denn es empfiehlt am 11. 11. 1705 ein Hofrat Unertl von München, da Dr. Paur zum Reisen nicht mehr tauglich sei, dem Abte Quirin seinen Schwager, den Münchner Arzt Dr. Stöber: „Er hat in München 18 Jahr praktiziert und schöne, auch glückliche Kuren vorab in hiesigen Krankheiten getan. Er steht in gutem Ruf, besonders bei der Bürgerschaft, ist fleißig und ehrlich, auch zum Reisen pasabl“. Nach dessen Tod bewirbt sich am 31. 3. 1725 Dr. phil. et med. Jüngling von München um die Hausarztstelle des Klosters. Er beruft sich darauf, daß er schon die Ehre gehabt habe, „im Kloster vieles zu agieren“. Seine Tätigkeit scheint nur kurz gewesen zu sein, denn am 15. 4. 1726 bedankt sich in einem lateinischen Brief ein Dr. Wolfgang Pergbauer für seine Anstellung als Klosterarzt.

Inzwischen hatte in Ingolstadt Pater Paulus Schreyer aus Cham Medizin und Heilkunde studiert und bekam so 1734 die päpstliche Erlaubnis zur Ausübung des Ärzteberufs. Begründet wurde sein Gesuch mit der weiten Entfernung von München, es sei kein Arzt vorhanden, die Unkosten zu hoch. Mit Berufung auf

die päpstliche Bulle von 1576 war ausgenommen „Schneiden und Brennen“.

Neben den vertraglich angestellten Ärzten finden wir nun auch vertraglich angestellte Apotheker. Von 1633—1643 wirkte als solcher Paulus Hanselpaur, angestellt als Apotheker 18. 8. 1638, „hat verdient 313 fl. 24 pf.“. Dann Georg Götz aus Schweinfurt, durch Vertrag von Jakobi 1672 als Apotheker angestellt: „Jährliche Besoldung 50 fl. 2 Paar Schuhe, tägliche Kost samt 2 Laib Brot und 2 Maß Bier“.

Seine Pflichten waren:

1. Die Apotheke in gleicher Gestalt zu erhalten als wie er solche übernommen und ihm eingehändigt worden, selbe auch alles daß vleißig, was unter dem Jahr verbraucht würdt, zu einer gebührenden Zeit neu gemacht oder wieder renoviert werden, in widrigem, da ein Abgang, Schaden oder vnleiß sich bezeigen oder finden sollen, ist man befuegt, solches bei ihm gewehren vnd er schuldig, dises zu erstatten.

2. Über Einnamb vnd Außgab ordentliches dictarium oder samten gehalten, woryn jedes vnd alles tanquod ad conventum quam seculares, damit die Jahresrechnung desto richtiger kahn gemacht vnd geschlossen werden.

Ihm folgt durch Vertrag vom 1. 11. 1685 Erasmus Klessner aus der kurfürstl. Hauptstadt Amberg, dann 1691 der Apotheker Franz Winzmeir. 1694 wird ihm „der Hof und Gemeinpader Leonhard Sand zum adjuncto beigegeben. Dieser bisher gewester adjuncto der alhiesigen Closterapotheke ist für einen Hof und gemeinpader aldo aufgenommen worden 1. 7. 1694“.

In der Reihe der Klosterapotheke folgt wieder eine große Lücke. Vielleicht hat das Kloster sich diese Ausgaben erspart und sich mit dem „adjuncto“ beholfen. Denn auch von diesen finden wir Rechnungenn für Kuren und Medikamente. So 1669 und 1686 vom maister Balthasar Paumgartner, Hofpader und Wundarzt, dem aber am 11. 4. 1694 wieder gekündigt wurde: „Er hat sich unmöglich gemacht, weil er trotziger Weiss seinen Dienst vernachlässigt hat und sich durch schimpffliche Injurien schuldig gemacht hat.“ Seine Nachfolger werden vermutlich auch nicht besser gewesen sēn, denn am 18. 6. 1731 wird ein neuer Anstellungsvertrag mit Franz Ignaz Schmerold, Padergesell von Lengries abgeschlossen: „Als Hof und Gemeinpader muß er Dienst tun, wofür man ihn braucht, alle 14 Tag hat er für die Gemain ein Bad zu haben, dagegen sollen die anderen Winkhpader abgeschafft werden, für ärztliche Kuren darf er nur mit Vorwissens des Klosterapothekeks verwendet werden, umgekehrt erhält er die Zustimmung, daß ihm an seiner

profession und an den ihm zuständigen Patienten vom Apotheker nichts entzogen wird. Im Kloster hat er Dienst zu tun mit wöchentlichem Balbieren und monatlichem Schrepfen.“ Seine „Entlohnung“ war für die damalige Zeit sehr gut. Er bekam ein Haus mit Grund, Geld, reichlich Naturalien, Bier und Wein, „außerdem nimmt er Teil an den Weihnachten und anderen heiligen Zeiten üblichen Ehrungen“. 1787 stoßen wir auf eine Paderrechnung des Paul Virtaler „für Patienten, denen der hiessige Amtmann einmal mit einem steinernen Krug die Hand abgeschlagen hatte“. In der Reihe der Klosterapotheker wird 1688 noch ein Gregor Widenbauer genannt.

Daß die Anlage des Heilkräutergartens des Klosters Tegernsee in wissenschaftlichen Kreisen tonangebend war, ersehen wir 1737 aus einem Brief, worin die Universität Ingolstadt um Beihilfe zur Anlage eines botanischen Gartens bittet. Das Kloster hatte inzwischen (1701) unter dem Abte Quirin Millon (1700—1715) eine neue Bibliothek bekommen, „das Apothekerstöckl“. In ihr wirkten die Laienbrüder Br. Damian Schmid aus Widersberg bei Andechs († 1734), der noch unter P. Augustin Lechner gelernt hatte und Br. Johann Evang. Roesler aus Schöntal in Franken. Er hatte am Gymnasium studiert und wurde 1780 Klosterapotheker († 1789).

Zu gleicher Zeit (1781) wird als weltlicher Klosterapotheker Quirin Rainhardt genannt, laut eigener Angabe vom kurfürstl. Colloquium für Heilkunde examiniert und für Chirurgie und Geburtshilfe approbiert. Er ist der letzte Klosterapotheker und diente bis 1803 dem Kloster. Den pfuschenden Badern scheint er nicht gewogen gewesen zu sein, so ließ er den Bader von Gmund Anton Sommer „die Praxis in Rottach sperren“. 1796 erfolgte von ihm eine weitere Beschwerde wegen „Pfuscherey“. Die Säkularisation des Klosters machte ihn mit Weib und sechs unmündigen Kindern brotlos. Sein Gehalt war vom Kloster 150 fl. in bar und Naturalien für 300 fl. Weil er eine Lebensstellung gefunden zu haben glaubte, hatte er sich ein Haus um 2550 fl. gekauft. Er beklagt sich nun „man kann nicht viel verdienen in der Gegend, weil man den Bedürftigen selbst helfen muß“. Z. Z. des Klosters sind die Arzneien an die Bedürftigen gratis abgegeben worden. Nach der Säkularisation mußte er „damit weiterrechnen und die Gewohnheit respektieren“. Weil er Angestellter des Klosters war, bekam er aber eine Pension von 25 fl. „Die Apotheke selbst wurde inventarisiert, die Material-

vorräte für 81 fl. und 40 Kr. veranschlagt, unbedeutend betrieben.“ Das Inventar der Klosterapotheke bestand laut Aufzeichnung (Kreisarchiv München) aus:

28 zimmerne Balsam-Salbenbüchsen, 65 Saft- und Salzentigeln aus majolika, 230 hölzerne Pulverbüchsen, in der Materialkammer 100 Standgefäße, im Kräuterboden 45 grünangestrichenen Kräuterfässer. Besonders wurde erwähnt, daß *Axunia anserina*, *Aschia*, *Capaunis*, *Canis*, *Ursi*, *Lapides laguli* noch vorrätig sei, während einige schon ältere, selten mehr usuale Materiale und Präparate nicht mehr aufgenommen seien.

Die Apotheke wurde dreimal ausgeschrieben. Im *Münchener Tagblatt* und *Zeitungs- und Intelligenzkontor*. Sie lautete: „Die Apotheke des aufgehobenen Klosters Tegernsee und nebst dazugehörenden Apparaten und Materialien . . . bietet sich für gebildeten Subjecten zum Kauf.“ In einer Urkunde der Apotheke Friedberg bei Augsburg finden wir den Käufer:

Daß Christoph Versmann, Apotheker von Friedberg, für die verkaufte Apotheke vom Kloster Tegernsee die Hälfte des Kaufschillings mit 250 Gulden mittels einer Central-cassa Quittung bereinigt hat, bescheinigt hiermit

München 28 Marty 1804

Kurf. Lokalkommission des aufgelösten Klosters
Tegernsee.